

## Perspektiven für Konjunktur und Arbeitsmarkt in Sachsen

Deutschland balanciert am Rande der Rezession. Für das kommende Jahr wird wieder eine Konjunkturerholung erwartet.<sup>1</sup> Der folgende Beitrag befasst sich mit der Frage, wie sich vor dem Hintergrund der voraussichtlichen Entwicklung der Konjunktur in Deutschland und Europa Wachstum und Beschäftigung in Sachsen entwickeln werden. Die gesamtdeutschen Konjunkturtendenzen können dabei keinesfalls 1:1 auf Sachsen übertragen werden, da die sächsische Wirtschaft – ähnlich wie die in den anderen neuen Bundesländern – noch stark von strukturellen Veränderungen beeinflusst wird. Zu beachten ist insbesondere, dass die immer noch überdimensionierte Bauwirtschaft auf eine langfristig haltbare Größe schrumpfen muss. Die folgende Analyse geht von der Entstehungsseite des Bruttoinlandsprodukts aus und leitet die Perspektiven für das Wachstum in Sachsen aus der Entwicklung der Bruttowertschöpfung in den verschiedenen Sektoren der Wirtschaft ab. Dabei stellen sich insbesondere zwei Fragen, nämlich

1. Mit welcher Intensität setzt sich der Schrumpfungsprozess in der Bauwirtschaft fort und
2. kann die sächsische Industrie weiterhin die Rolle der Wachstumslokomotive spielen?

Aus der voraussichtlichen Entwicklung der Wertschöpfung wird dann die Nachfrage nach Arbeitskräften abgeleitet. Wird die Prognose der Zahl der Erwerbstätigen der Entwicklung des Arbeitskräfteangebots gegenübergestellt, so ergibt sich daraus der Trend für die Zahl der Arbeitslosen.

*Sinkende Investitionen in Ostdeutschland ziehen Bauwirtschaft weiter nach unten*

Unter dem Einfluss der massiven Förderung haben die Bauinvestitionen in Ostdeutschland bis Mitte der neunziger Jahre stark angezogen. Der Investitionsboom hat jedoch zu einer Überangebotssituation am

Wohnungsmarkt und bei den Gewerbebauten geführt. Dies drückt nicht nur den Neubaubedarf, sondern macht auch die Altbaumodernisierung oft unrentabel. Seit 1996 schrumpfen deshalb die Bauinvestitionen in Ostdeutschland.<sup>2</sup> Das sächsische Baugewerbe konnte sich dem fallenden Trend in der Nachfrage nicht entziehen, die Wertschöpfung nimmt seitdem in dem Maße ab, wie die Bauinvestitionen in Ostdeutschland zurückgehen.

Seit 1999 hat sich der Prozess der Anpassung der Baunachfrage an ein längerfristig haltbares Niveau noch beschleunigt. Bis in die erste Hälfte des laufenden Jahres hinein sind die Bauinvestitionen in Ostdeutschland scharf zurück gegangen (vgl. Abb. 1). Dabei fielen die Investitionen im Wohnungsbau noch stärker als im Nicht-Wohnbau, der die Baunachfrage der Unternehmen und des Staates widerspiegelt. Für den Wohnungsbau besteht wenig Anlass zur Hoffnung, dass sich der Abwärtstrend in diesem oder im nächsten Jahr umkehren wird. Es existiert immer noch ein erhebliches Überangebot, dass sich in einem Leerstand von rund 13 % des Wohnungsbestandes manifestiert. Hierunter befinden sich auch viele neue oder umfassend modernisierte Wohnungen. Dies drückt weiterhin auf den Neubaubedarf und die Bereitschaft zur Modernisierung. Wegen der Tendenz zur Abwanderung aus Ostdeutschland gewinnen die belastenden Faktoren für die Bauinvestitionen tendenziell noch an Gewicht. Da jedoch die Zinsen für Bauherren deutlich gefallen sind und die Innenstadt-sanierung staatlich gefördert wird, kann im nächsten Jahr mit einer geringeren Schrumpfungsrage als im laufenden Jahr (ca. -15 %) gerechnet werden.

Anders stellt sich die Lage im Nichtwohnbau dar. Das Wachstum des Baukapitalstocks der Unternehmen (ohne Wohnungsvermietung) liegt inzwischen in Ostdeutschland unter dem Trendwachstum der Produktion außerhalb der Bauwirtschaft.<sup>3</sup> Ob damit schon

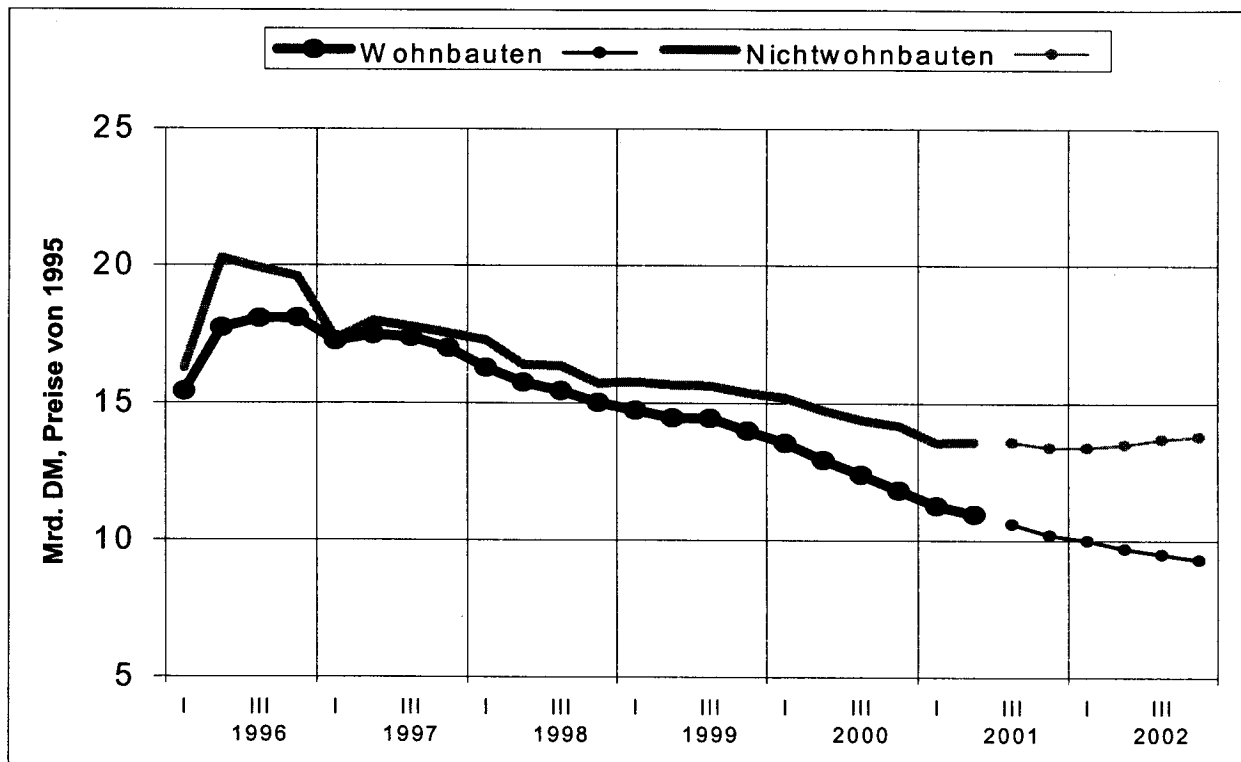
<sup>1</sup> Vgl. im Einzelnen in diesem Heft: Nierhaus, W. „Perspektiven 2001/2002: Besserung der Konjunktur im nächsten Jahr“.

<sup>2</sup> Vgl. Gerstenberger, W. (2001), „Wachstumsbremse Bau – Wann kehrt Ostdeutschland wieder zum Aufholpfad zurück?“, ifo Dresden berichtet 8(5), S. 36ff.

<sup>3</sup> Vgl. Gerstenberger, W. (2001), „Wachstumsbremse Bau – Wo liegt die untere Widerstandslinie für die Bauinvestitionen in Ostdeutschland“, internes Arbeitspapier, September.

Abb. 1

Bauinvestitionen in den neuen Ländern (einschl. Berlin-Ost)  
1996 bis 2002 nach Sparten



Quelle: Statistisches Bundesamt, Saisonbereinigung und Vorausschätzungen des ifo Instituts.

die untere Widerstandslinie erreicht wird, ist noch offen. Die Entwicklung des Auftragseingangs lässt noch keinen eindeutigen Umschwung erkennen. Stützend wird sich im nächsten Jahr auswirken, dass die Bahn wegen der UMTS-Milliarden über mehr Investitionsmittel verfügt. Außerdem sollten sich unter dem Einfluss des Zukunftsinvestitionsprogramms die staatlichen Bauinvestitionen günstiger entwickeln. Die Investitionen in Nichtwohnbauten sollten deshalb nach einem Rückgang von 5 % im laufenden Jahr im nächsten Jahr nur mehr um 1 % abnehmen.<sup>4</sup> Aus der Zusammenfassung von Wohnbauten und Nichtwohnbauten errechnet sich ein Rückgang der Bauinvestitionen in Ostdeutschland von 4 % nach 10 % im laufenden Jahr.

Die Wertschöpfung des sächsischen Baugewerbes folgte bisher immer recht eng dem Entwicklungspfad der ostdeutschen Bauinvestitionen. Dies kann auch für das laufende und das kommende Jahr unterstellt werden.

*Konjunkturabkühlung hat seit dem 2. Quartal die sächsische Industrie erfasst*

Im ersten Halbjahr 2001 hatten unter den ostdeutschen Ländern nur Sachsen und Thüringen noch ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts zu verzeichnen.<sup>5</sup> Da Umsatz und Produktion im sächsischen Baugewerbe ebenso scharf rückläufig war wie in den anderen neuen Ländern, ist dieses Ergebnis nur

<sup>4</sup> Vgl. Rußig, V. (2001), „Baukonjunktur 2001/02: Noch tiefer ins Tal“, ifo Schnelldienst 54(18), S. 21ff.

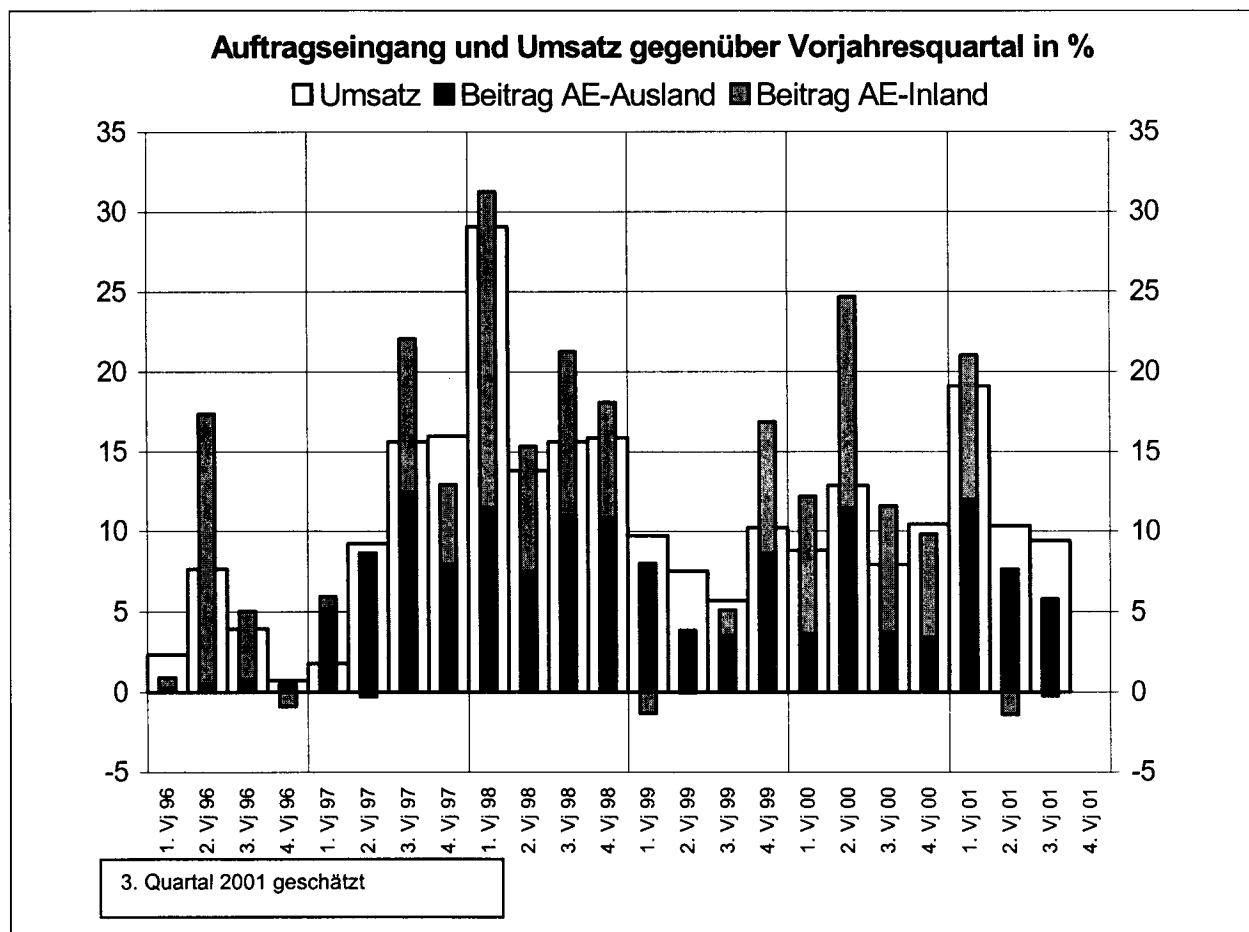
<sup>5</sup> Vgl. Mitteilung des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder: Bruttoinlandsprodukt in den Bundesländern im ersten Halbjahr 2001 vom 24. Sept. 2001.

dadurch zustande gekommen, dass in Sachsen die Wertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes mit zweistelligen Raten expandiert. Sachsen war im 1. Halbjahr 2001 mit Abstand Spitzenreiter beim Wachstum der industriellen Wertschöpfung unter den deutschen Bundesländern. Die Frage ist, in welchem Umfang das sächsische Verarbeitende Gewerbe weiter diese Rolle der Wachstumslokomotive spielen kann.

Nach den Frühindikatoren ist die Abkühlung der Weltwirtschaft inzwischen auch in Sachsen spürbar. Das Geschäftsklima im sächsischen Verarbeitenden Gewerbe hat sich seit dem ersten Quartal 2001 merklich abgekühlt und ist zuletzt deutlich gefallen. Hinter der Klimaverschlechterung steht nicht nur

die Erwartung zunehmender Absatzschwierigkeiten auf den Märkten innerhalb und außerhalb Europas. Hierin schlägt sich auch nieder, dass sich die Nachfrage, gemessen an den Auftragseingängen, zuletzt deutlich schwächer entwickelt hat (vgl. Abb. 2). Dies gilt insbesondere für die Nachfrage aus dem Inland, welche seit dem 2. Quartal 2001 im Vorjahresvergleich nicht mehr wächst. Der Stillstand im Wachstum des Auftragseingangs aus dem Inland reflektiert auch den Einfluss der bereits seit Mitte 2000 rückläufigen Konjunktur in Westdeutschland. Der Auftragseingang der sächsischen Industrie aus dem Ausland wächst zwar noch deutlich im Vorjahresvergleich, aber auch hier dürfte der konjunkturelle Höhepunkt bereits überschritten sein.

Abb. 2 Nachfrage- und Umsatzentwicklung in der sächsischen Industrie



Quelle: Sächsisches Statistisches Landesamt, Berechnungen des ifo Instituts.

Nach den Ergebnissen des ifo Konjunkturtests hat sich im September und Oktober die Absatzsituation des sächsischen Verarbeitenden Gewerbes weiter verschlechtert. Auch für die nächsten Monate erwarten die Unternehmen keine durchgreifende Besserung.<sup>6</sup> Für das 4. Quartal 2001 ist bei den Unternehmen häufig eine Einschränkung der Produktion geplant. Bei dieser Konstellation ist nicht damit zu rechnen, dass der Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes wie im 1. Halbjahr 2001 weiter konjunkturell ansteigen wird. Er wird eher saisonbereinigt rückläufig sein (vgl. Abb. 3). Angesichts noch vorhandener Auftragspolster ist allerdings auch kein Einbruch zu befürchten.

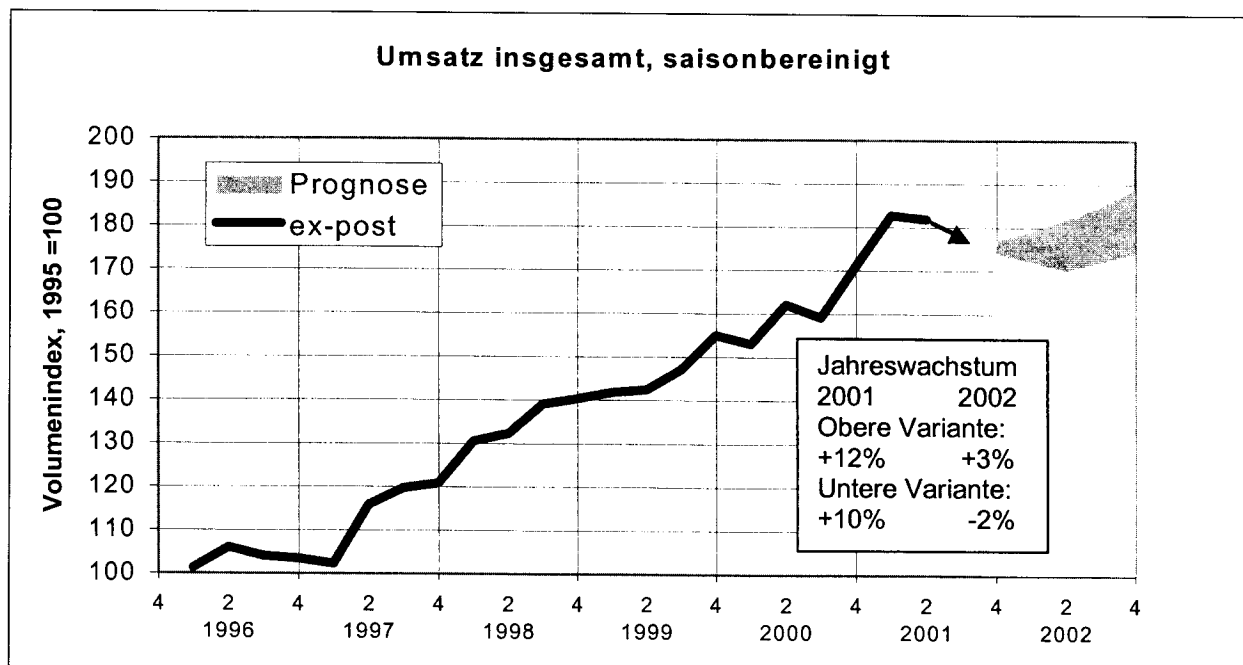
Wie lange der Abwärtstrend anhält und wie sich Umsatz und Produktion im nächsten Jahr entwickeln werden, hängt maßgeblich vom weiteren Pfad der Konjunktur auf internationaler und nationaler Ebene

ab. Geht man von der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Prognose<sup>7</sup> aus, dann wird bereits ab dem ersten Quartal 2002 eine Belebung erwartet. Da sich die sächsische Industrie bis zuletzt als sehr wettbewerbsfähig erwiesen hat, ist ein Szenario, in dem synchron Produktion und Umsatz auch in Sachsen wieder konjunkturell ansteigen werden (vgl. Abb. 3, obere Variante), das Wahrscheinlichste.

Nicht auszuschließen ist jedoch derzeit, dass sich die Konjunkturwende verzögert und die Erholung erst in der 2. Jahreshälfte 2002 einsetzt. Wegen der stärkeren Abhängigkeit von der Investitionsnachfrage, die an Wendepunkten der Konjunktur eher nachklappt, ist es auch möglich, dass die Erholung in Sachsen erst mit einer Zeitverzögerung gegenüber Westdeutschland beginnt. In einem alternativen Szenario ist deshalb auch nicht auszuschließen, dass Umsatz und Produktion der sächsischen Industrie erst wieder

Abb. 3

Entwicklung des Umsatzvolumens der sächsischen Industrie 1996–2002



Quelle: Sächsisches Statistisches Landesamt, Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

<sup>6</sup> Vgl. im Einzelnen in diesem Heft: Lachner, J. „Industrie: Geschäftsklima in Sachsen leicht gebessert.“

<sup>7</sup> Vgl. im Einzelnen in diesem Heft: Nierhaus, W. „Perspektiven 2001/2002: Besserung der Konjunktur im nächsten Jahr“.

nach der Mitte des nächsten Jahres nach oben tendieren (vgl. Abb. 3, untere Variante).

Dieser Unterschied beim konjunkturellen Pfad würde spürbare Konsequenzen für das Wachstum im Vorjahresvergleich haben. Während sich im ersten Szenario das Umsatzwachstum im Verarbeitenden Gewerbe von 10 bis 12 % im laufenden Jahr auf 3 % im nächsten Jahr abflachen würde, könnte im alternativen Szenario das Umsatz- und Produktionsvolumen sogar um 2 % im Jahresdurchschnitt fallen. Der industrielle Wachstumsmotor würde dann in Sachsen nicht nur langsamer drehen, sondern zum Stillstand kommen.

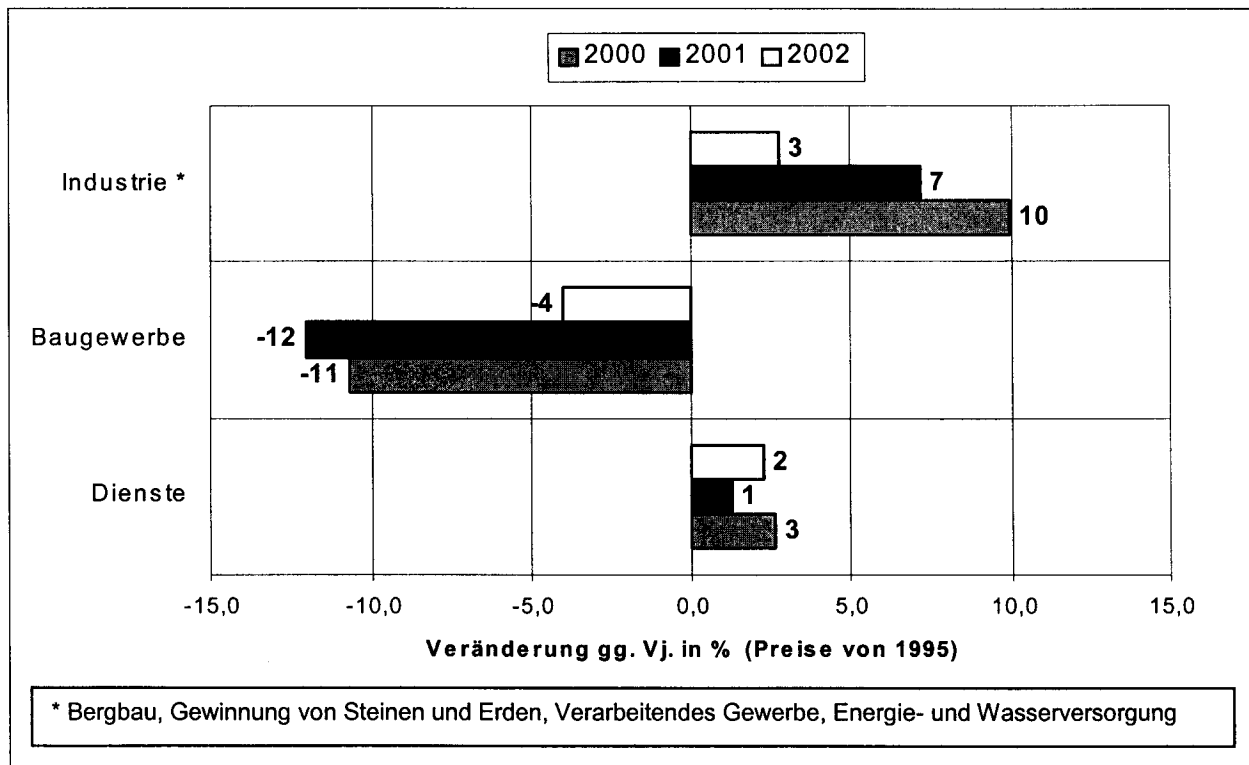
**2002 höheres Wachstum des Bruttoinlandsprodukts als im laufenden Jahr**

Angesichts des engen Zusammenhangs zwischen den Veränderungsrate des Umsatzvolumens und der realen Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden

Gewerbes wird sich deshalb auch das Wachstum der Bruttowertschöpfung der Industrie im nächsten Jahr deutlich verringern (vgl. Abb. 4). In der Industrie sind das Verarbeitende Gewerbe, der Bergbau und die Energieversorgung zusammen gefasst, wobei das Verarbeitende Gewerbe mit Abstand das größte Gewicht besitzt. Auf der anderen Seite schrumpft das Baugewerbe nicht mehr in dem Maße wie im laufenden Jahr. Die starke Polarisierung in der Veränderung der Bruttowertschöpfung zwischen der Industrie und dem Baugewerbe geht damit im nächsten Jahr zurück. Wie im laufenden Jahr läuft dies per Saldo auf eine Stagnation des Volumens der Bruttowertschöpfung im produzierenden Gewerbe (Industrie und Baugewerbe) hinaus.

Die unternehmensorientierten Dienstleistungszeige werden deshalb ähnlich schwache Impulse aus dem produzierenden Gewerbe erhalten wie im laufenden Jahr. Bei den zu erwartenden besseren Bedingungen für den privaten Verbrauch könnte das Wachstum im

Abb. 4 Wachstum der realen Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 2000–2002



Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Vorausschätzungen des ifo Instituts.

konsumabhängigen Dienstleistungsbereich etwas höher als im laufenden Jahr liegen. Bei den staatlichen Dienstleistungen kann davon ausgegangen werden, dass die Wertschöpfung weiter um rund 1 % wachsen wird. Insgesamt kann damit für den Dienstleistungsbereich im laufenden und nächsten Jahr nur mehr von einem Wachstum von 1 bis 2 % ausgegangen werden.

Für das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2001 errechnet sich hieraus eine Zunahme von rund 0,5 % und für 2002 eine Wachstumsrate von knapp 1,5 %. Sachsen wird sich demnach nicht mehr wie in der zweiten Hälfte der 90er Jahre schwächer als der Durchschnitt der neuen Bundesländer entwickeln (vgl. Abb. 5). Vielmehr wird die bereits im Jahr 2000 zu beobachtende positive Wachstumsdifferenz auch im laufenden und im nächsten Jahr fortbestehen. Die Wachstumsrate von knapp 1,5 % für Sach-

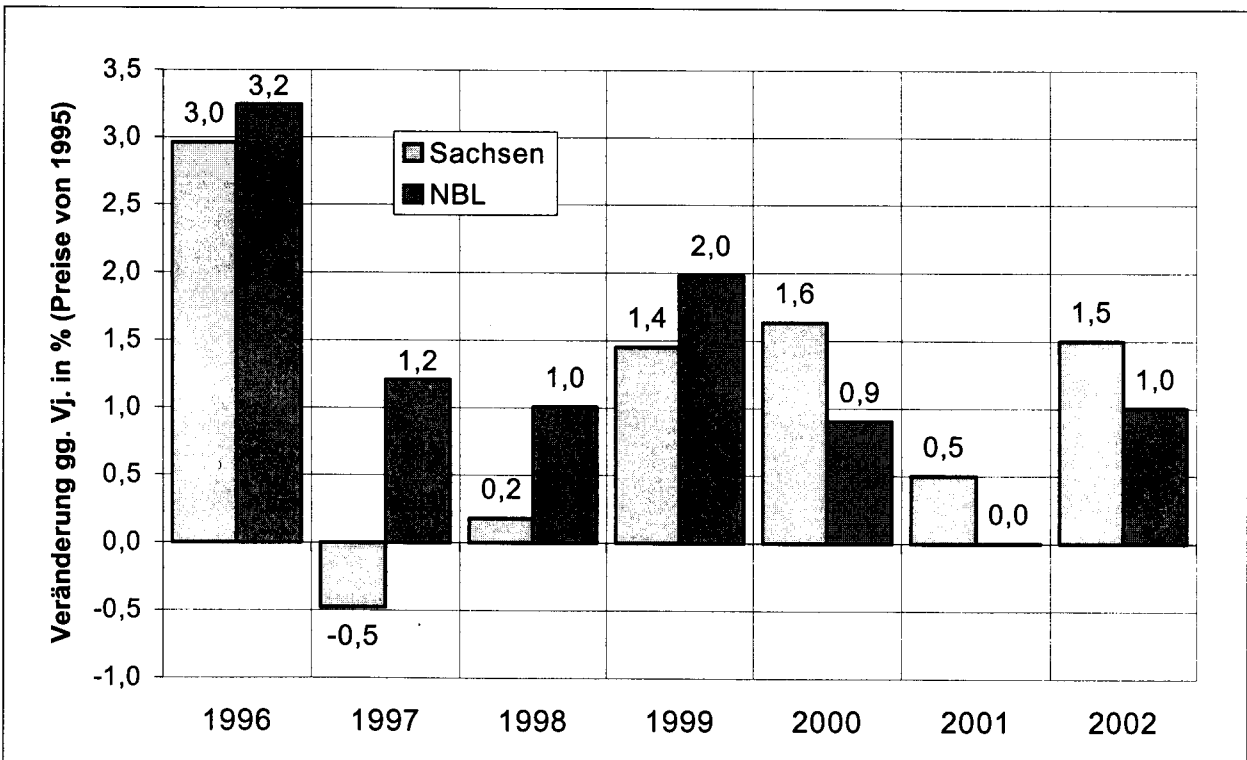
sen im nächsten Jahr errechnet sich unter der Annahme, dass die Erholung der Industrie bereits im ersten Quartal 2002 einsetzt. Geht man von einer späteren Konjunkturwende im Verarbeitenden Gewerbe aus, so würde das sächsische Bruttoinlandsprodukt wie im laufenden Jahr nur um 0,5 % zunehmen.

*Perspektiven für den Arbeitsmarkt*

Bei dem schwachen Wachstum von 1–2 % in den letzten Jahren hat die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen abgenommen (vgl. Abb. 6). Hierin kommt zum Ausdruck, dass der Zuwachs an Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau per Saldo nicht die Arbeitsplatzverluste im Baubereich ausgleichen konnte. Geht man von den sich abzeichnenden Tendenzen in diesen zwei Leitbereichen aus, so wird auch die

Abb. 5

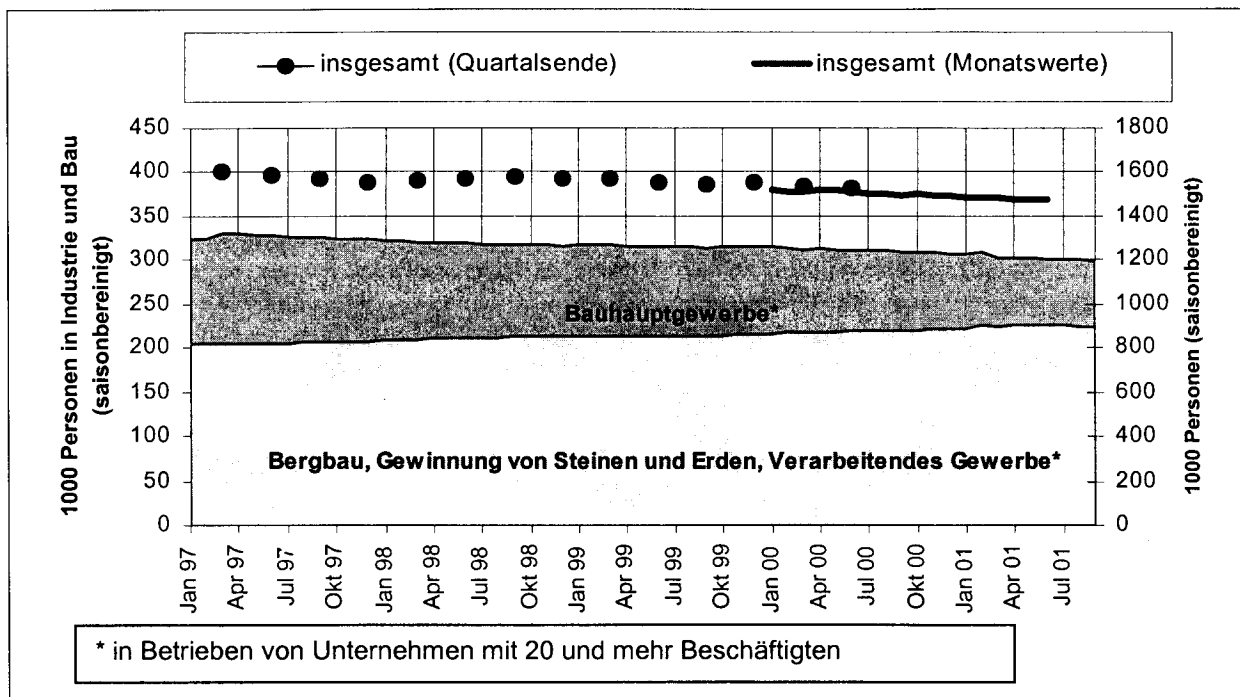
**Wachstum des Bruttoinlandsprodukts 1996–2002  
Sachsen und die neuen Bundesländer (NBL) im Vergleich**



Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Vorausschätzungen des ifo Instituts.

Abb. 6

### Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen 1997–2001



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Bundesanstalt für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

Beschäftigung im zweiten Halbjahr 2001 weiter einen fallenden Trend aufweisen. Für das ganze Jahr gesehen, wird der Rückgang bei den in Sachsen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten rund 2,5 % betragen. Die Zahl der Erwerbstätigen, welche neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch Gruppen mit stabilerer Entwicklung wie die Beamten und die Selbständigen umfasst, wird im Jahresdurchschnitt 2001 voraussichtlich nur um rund 1,5 % abnehmen.

Angesichts des rückläufigen Beschäftigungstrends überrascht es nicht, dass auch die Zahl der registrierten Arbeitslosen in den letzten Jahren eher nach oben tendiert hat (vgl. Abb. 7). Dabei muss der nur leichte Anstieg in der Arbeitslosigkeit fast schon als Erfolg gewertet werden, da die Zahl der Arbeitssuchenden, die mit staatlicher Unterstützung vorübergehend am zweiten Arbeitsmarkt (ABM, SAM) eine Beschäftigung gefunden haben oder in beruflicher Weiterbildung

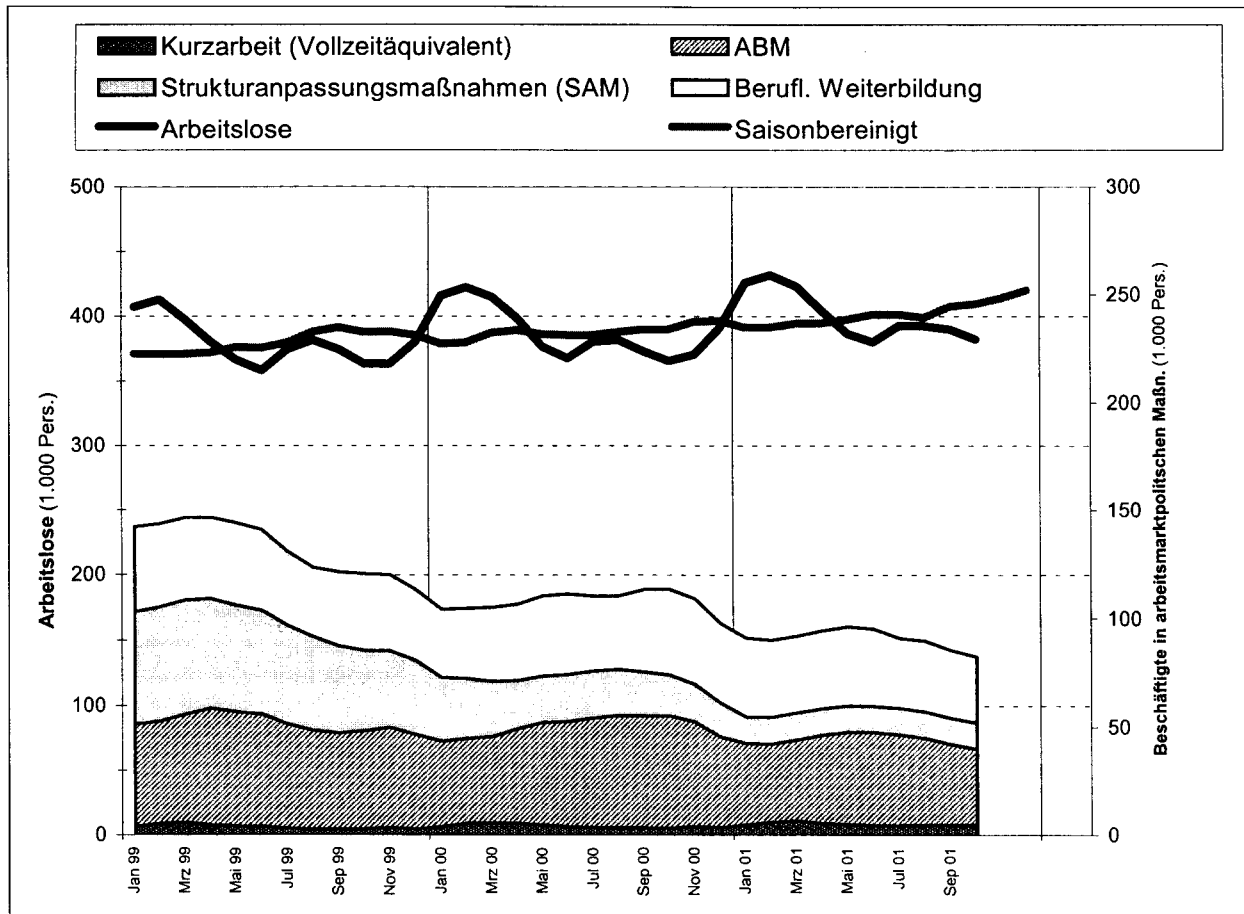
waren, im vergangenen und im laufenden Jahr in Sachsen deutlich zurück geführt worden ist. Im Unterschied zu Westdeutschland zeigt sich in der Entwicklung der Arbeitslosen in Sachsen noch kaum ein Einfluss der Konjunktur. Auch bis zuletzt ist noch kein ausgeprägter konjunktureller Anstieg zu erkennen. In jedem Fall wird die Zahl der Arbeitslosen auch saisonbereinigt im vierten Quartal weiter ansteigen. Im Jahresdurchschnitt 2001 wird die Arbeitslosenzahl die Marke von 400.000 Personen überschreiten.

Wie sich die Arbeitslosigkeit im nächsten Jahr entwickeln wird, lässt sich mit Hilfe einer Arbeitsmarkt-bilanz eingrenzen. Diese stellt dem Angebot die Nachfrage am Arbeitsmarkt gegenüber. Auf der Angebotsseite spielt die Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und der Erwerbsquote eine Rolle. Für 2002 nimmt in Sachsen die arbeitsfähige Bevölkerung<sup>8</sup> nach der Bevölkerungsprognose des

<sup>8</sup> Zur arbeitsfähigen Bevölkerung zählen alle Personen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren.

Abb. 7

Registrierte Arbeitslose und Beschäftigte in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in Sachsen 1999–2001



Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen, Berechnungen des ifo Instituts.

Statistischen Bundesamtes<sup>9</sup> ab. Wird die gleiche Erwerbsquote wie im laufenden Jahr unterstellt, so errechnet sich hieraus für nächstes Jahr ein Rückgang der Zahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige + registrierte Arbeitslose) im Jahresdurchschnitt von rund 9.000.

Wie sich die Zahl der Erwerbstätigen entwickeln wird, lässt sich aus der Prognose über die Entwicklung der Wertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen und der Fortschreibung der Produktivitätstrends nach Wirt-

schaftsbereichen ableiten. Abbildung 8 zeigt das Ergebnis der Analyse. Hiernach nimmt 2002 nicht nur die Beschäftigung im Baugewerbe ab, wenn auch nicht mehr in dem Ausmaß wie in den Jahren 2000 und 2001. Auch die Beschäftigung in der Industrie wird wieder rückläufig sein. Da auch im Dienstleistungsbereich nur mit schwachen Impulsen für die Beschäftigung zu rechnen ist, wird erwartet, dass die Zahl der Erwerbstätigen nach 1,5 % im laufenden Jahr im nächsten Jahr noch einmal um 1 % zurück gehen wird.

<sup>9</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt, 9. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung nach Ländern.



Tabelle 1 fasst die Prognoseergebnisse für das Angebot und die Nachfrage am sächsischen Arbeitsmarkt zusammen. Als Saldo zwischen der voraussichtlichen Zahl der Erwerbstätigen und der Erwerbspersonen errechnet sich, dass die Zahl der registrierten Arbeitslosen im nächsten Jahr im Jahresdurchschnitt weiter steigen wird und zwar auf eine Größenordnung von 415.000 Personen. Die Arbeitsmarktsituation in Sachsen wird sich also 2002 weiter verschlechtern, die Verschlechterung fällt aber bei einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 1,5 % nicht dramatisch aus. Falls das Wachstum nicht stärker als im laufenden Jahr ausfällt, dürfte die Arbeitslosenquote allerdings die 18 %-Marke überschreiten.

**Zusammenfassung**

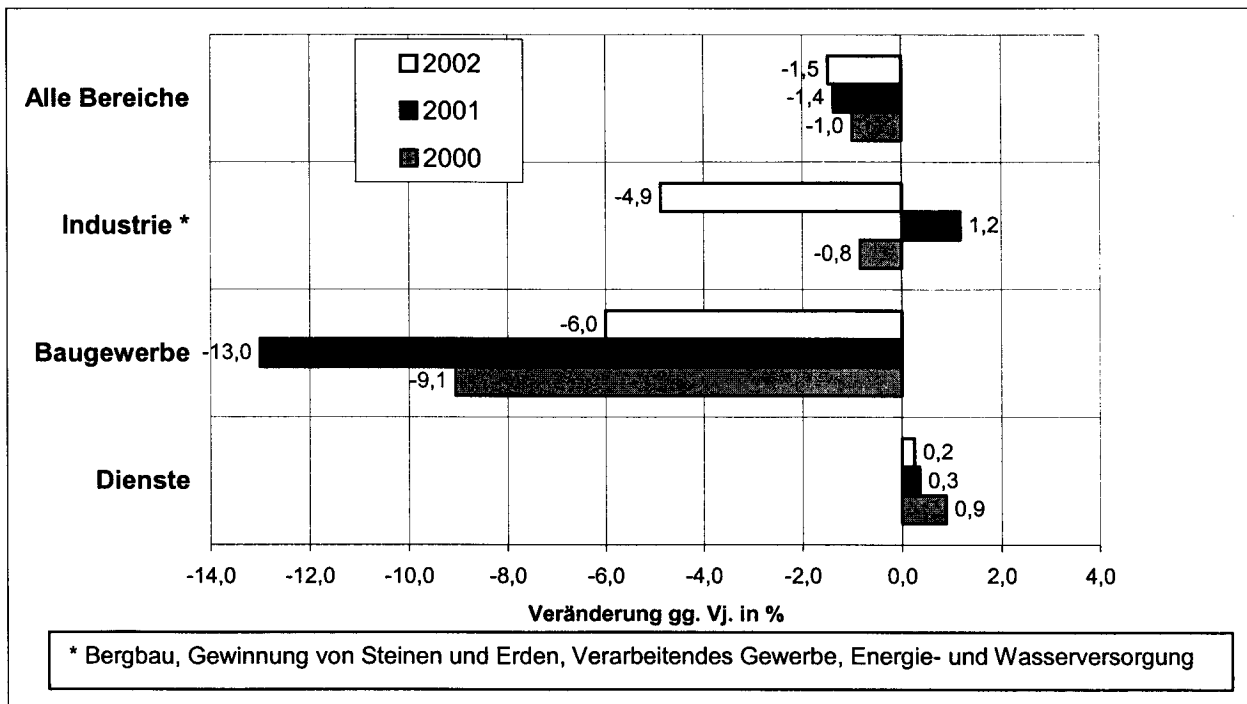
Im laufenden Jahr wird Sachsen im Gegensatz zu den meisten anderen ostdeutschen Ländern keinen Rückgang im Bruttoinlandsprodukt zu konstanten Preisen zu verzeichnen haben. Da die sächsische

Bauwirtschaft ähnlich dramatisch schrumpft wie in den anderen neuen Ländern, ist der zu erwartende Zuwachs um 0,5 % dem kräftigen Wachstum der industriellen Wertschöpfung in Sachsen zu verdanken. Mit einer zweistelligen Zunahme der Wertschöpfung liegt das sächsische Verarbeitende Gewerbe an der Spitze aller Bundesländer.

Gemessen an den Frühindikatoren spüren die Unternehmen des sächsischen Verarbeitenden Gewerbes aber die Abkühlung der Konjunktur außerhalb und innerhalb Europas inzwischen deutlich. Für das kommende Jahr zeichnet sich deshalb eine merkliche Verlangsamung der Expansion ab. Falls sich die Konjunktur erst im 2. Halbjahr 2002 erholt, könnte die Wertschöpfung der Industrie sogar unter das Niveau des laufenden Jahres fallen. Auf der anderen Seite wird voraussichtlich die Talfahrt im Baugewerbe spürbar abgebremst. Selbst wenn die Wertschöpfung im Dienstleistungsbereich nur ebenso schwach wie im laufenden Jahr zunimmt, könnte wegen des hohen

Abb. 8

**Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen 2000–2002**



Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Vorausschätzungen des ifo Instituts.

Gewichts der Bauwirtschaft deshalb das Bruttoinlandsprodukt Sachsens 2002 mit bis zu 1,5 % stärker wachsen als im laufenden Jahr.

Das Wachstum der sächsischen Wirtschaft reicht damit aber weiterhin nicht aus, um den fallenden Trend in der Beschäftigung umzukehren. Die Zahl der Erwerbstätigen wird im laufenden wie im nächsten

Jahr um 1 bis 1,5 % abnehmen. Da gleichzeitig die Zahl der Erwerbspersonen abnimmt wird die Zahl der Arbeitslosen nicht dramatisch zunehmen. Im laufenden Jahr werden im Jahresdurchschnitt voraussichtlich über 400.000 Arbeitslose registriert sein. 2002 wird diese Zahl auf eine Größenordnung von 415.000 Personen steigen.

Wolfgang Gerstenberger

Tab. 1

**Eckdaten zum Arbeitsmarkt in Sachsen**

Variable	2000	2001	2002
Erwerbstätige in 1000	1.964	1.937	1.915
Veränderung gg. Vj. in %	-1,0	-1,4	-1,0
reg. Arbeitslose in 1000	388	402	415
Veränderung gg. Vj. in %	2,7	4,3	4,2
Quote in %	16,5	17,2	17,8
Erwerbspersonen in 1000	2.352	2.339	2.330
Erwerbsquote in %	76,9	77,0	77,0
Bevölkerung im Erwerbsalter in 1.000	3.058	3.038	3.023

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, Arbeitskreis VGR der Länder, Vorausschätzungen des ifo Instituts.